

HALLO NACHBAR

DAS KUNDENMAGAZIN
DER GESOBAU

IHRE WOHNUNG

Wohn-ABC: Was macht ein Kundenbetreuer?

IHR KIEZ

Integration von Flüchtlingen: Studentenprojekt
an der Kunsthochschule Weißensee

IHRE GESOBAU

Neubau 2015: Start von sieben Bauvorhaben



***Unser neues
Märkisches Viertel***



GESOBAU-Vorstände Jörg Franzen und Christian Wilkens

IHR KONTAKT

ZU UNS

HALLO NACHBAR

Wilhelmsruher Damm 142
13439 Berlin

030.40 73 – 15 67
hallo.nachbar@gesobau.de

**Hotline für
Mietangelegenheiten**

030.40 73 – 0

Online-Mieterservice

www.gesobau.de

Abschluss und Anfang

Liebe Mieterinnen, liebe Mieter!

»Jetzt geht's los: Wir sanieren das MV«, titelten wir vor sieben Jahren in »Hallo Nachbar«. Es war der offizielle Start eines Modernisierungsprojektes einer ganzen Großwohnsiedlung, das bis heute seinesgleichen sucht. In dieser Größenordnung gab es keine Erfahrungswerte, auf die wir hätten zurückgreifen können. Doch eines wussten wir mit Sicherheit: Die nachhaltige Investition wird sich am Ende der Modernisierung lohnen. Schon jetzt, wenige Monate vor Abschluss der Modernisierung, können wir sagen: Sie hat sich gelohnt!

Von 13.000 Wohnungen haben wir rund 12.000 modernisiert, die letzten Wohnungen werden bis Ende des Jahres fertig sein. Und dann? Ist das Märkische Viertel Deutschlands größte Niedrigenergiesiedlung. Das bedeutet: Keine Abhängigkeit von steigenden Energiepreisen, mehr Kostensicherheit und natürlich viel Wohnkomfort. Einen ausführlichen Bericht über die Modernisierung lesen Sie auf den Seiten 6-8.

Dass wir den straffen Zeitplan einhalten konnten, haben wir auch Ihnen zu verdanken. Die Modernisierung im bewohnten Zustand wurde für Sie zur Belastungsprobe; Staub, Lärm und Dreck gehörten zeitweise zu Ihrem Alltag. Wir wissen, dass wir Ihnen damit viel zugemutet haben. Für Ihre Geduld ein großes Dankeschön!

Neben der großen Modernisierungsoffensive, die wir in Pankow, Weißensee und Wedding übrigens auch noch in den nächsten Jahren fortführen, steht auch in diesem Jahr das Thema Neubau im Fokus. Auf den Seiten 26-28 erfahren Sie, wo wir in der Stadt bauen und wie eine Neubauplanung funktioniert.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre!

Ihr GESOBAU-Vorstand

Inhalt



IHR
THEMA

Unser neues
Märkisches
Viertel

06

IHRE WOHNUNG

- 10 **Ländervergleich**
Wie wohnt man in Finnland?
- 12 **Wohn-ABC**
Was macht ein Kundenbetreuer?
- 13 **Berliner Zimmer**
Zu Gast im Vinetaviertel

IHRE GESOBAU

- 04 **Panorama**
– GESOBAU gehört zu besten Arbeitgebern
– Reisen mit Rollstuhl
– App-Tipp: Saisonkalender für gesunde Ernährung
– GESOBAU-Feste 2015
– Ribbeck-Haus umgezogen
– Pankower Frühlingslauf
- 24 **Tanzprojekt**
Grundschüler aus dem MV erarbeiten »Karneval der Tiere«
- 26 **Neubau**
Start von sieben Bauvorhaben
- 29 **Neuer Bestand**
GESOBAU begrüßt Mieter in den »Tegeler Höfen«

IHR KIEZ

- 14 **Märkisches Viertel**
Menschen im Viertel:
Musiklehrer Aaron Grahovac
- 16 **VIERTEL BOX:**
Raum für Kreativität
- 17 **Wilmerdorf**
Jubiläumsangebot der Freien
Volksbühne Berlin
- 18 **Weißensee**
Flüchtlingsprojekt an der
Kunsthochschule
- 20 **Neuer Kundencenter-Leiter**
- 21 **Pankow**
Auf den Spuren der Königin im
Schloss Schönhausen

IHR VERGNÜGEN

- 22 **Osterspaß**
Ausflugstipps für die Familie
- 30 **Kreuzworträtsel**
Impressum
- 31 **Kleine Nachbarn**





AUSZEICHNUNG

Beste Arbeitgeber

Zum zweiten Mal gehört die GESOBAU zu den Siegern des Wettbewerbs »Beste Arbeitgeber in Berlin-Brandenburg 2015« von Great Place to Work®.

Das international tätige Forschungs- und Beratungsinstitut zeichnete die GESOBAU mit dem 2. Platz in der Größenklasse »Unternehmen mit 250 bis 500 Mitarbeitern« aus. In der durchgeführten regionalen Benchmark-Befragung waren zentrale Arbeitsplatzthemen wie Vertrauen, Identifikation, Teamgeist, berufliche Entwicklung, Vergütung, Gesundheitsförderung und Work-Life-Balance Bewertungsgrundlage.

Zusätzlich honorierte der erstmals vergebene Sonderpreis »Ausbildung« die sehr gute Ausbildungskultur der GESOBAU. 32 Auszubildende durchlaufen derzeit die qualitativ hochwertige und vielseitige Ausbildung, in der sie alle für sie relevanten Abteilungen durchlaufen und eigene Aufgabenbereiche verantworten. Bei sehr guten Leistungen gibt es sogar die Möglichkeit, an Azubi-Austauschprogrammen oder an einem Berufspraktikum in England teilzunehmen.

SERVICE

Mit Rollstuhl auf Reisen

Viele Menschen, die aufgrund eingeschränkter Mobilität oder demenzieller Erkrankung auf Unterstützung angewiesen sind, verlassen die eigenen vier Wände nur noch selten – meist nur zu Arzt- oder Therapiebesuchen und in Begleitung.



Kein Wunder, wenn das sowohl die Betroffenen als auch die pflegenden Angehörigen bedrückt und belastet. Dabei gibt es viele Möglichkeiten, trotz Pflegebedarf einen Urlaub zu planen oder als Angehöriger zusammen mit dem Pflegebedürftigen eine Auszeit vom Alltag zu nehmen. Welche das sind, erfahren Sie auf der Reisebörse der Berliner Pflegestützpunkte am 9. Mai im Veranstaltungssaal des Berliner Verlags in der Karl-Liebknecht-Straße 29. Von 10 bis 18 Uhr informieren, beraten und unterstützen Sie Experten zum Thema »Barrierefreies Reisen«. Insgesamt 28 Pflegestützpunkte gibt es in Berlin. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmern sich um pflege- und hilfsbedürftige Menschen jeden Alters, rund um das Thema Pflege und zu bestehenden Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten im Bezirk.

➡ www.pflegestuetzpunkteberlin.de
Telefon: 0800.5950059 (kostenfrei)

Es nimmt der Augenblick, was Jahre geben. (Johann Wolfgang von Goethe)

Wir trauern um unseren Mitarbeiter Stefan Gericke

der am 13. Januar 2015 im Alter von 44 Jahren plötzlich und unerwartet aus dem Leben gerissen wurde.

Stefan Gericke arbeitete seit 2013 in der Unternehmenskommunikation der GESOBAU AG. Er kümmerte sich hier maßgeblich um die zahlreichen Aktionen und Feierlichkeiten zum 50. Geburtstag des Märkischen Viertels im vergangenen Jahr. Auf eine Reihe von Auszeichnungen für das neue Markendesign des »MV« war er und sind wir besonders stolz.

Wir verlieren mit Stefan Gericke einen von Kollegen wie Kooperations- und Agenturpartnern hoch geschätzten Mitarbeiter, Kollegen und Freund, dessen viel zu früher Tod uns tief betroffen zurücklässt.

**Wir werden ihn sehr vermissen.
Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie.**

Vorstand, Betriebsrat und Mitarbeiter der GESOBAU AG

GESOBAU FESTE

- Pfingstkonzert Märkisches Viertel: **24. Mai**
- Kunstfest Pankow: **13. – 14. Juni**
- Kinderwiesenfest Märkisches Viertel: **4. Juli**



APP TIPP

Saisonkalender für gesunde Ernährung



Foto: aid, Saisonkalender-App

Ob Spargel im Frühling, Erdbeeren im Sommer oder Kohl im Winter – vor gar nicht allzu langer Zeit hat man sich beim Einkauf von Obst und Gemüse ganz selbstverständlich an der heimischen Saison orientiert.

Inzwischen sind die meisten Lebensmittel im Supermarkt ganzjährig

verfügbar und werden oft aus fernen Ländern importiert. Die angenehme Angebotsvielfalt in den Regalen bringt jedoch Probleme mit sich: Die unnötig langen Transportwege belasten das Klima und können Nährstoff- und Aromaverluste verursachen. Das heißt: Frisches, heimisches Gemüse schmeckt besser und ist häufig gesünder. Es lohnt sich also herauszufinden, was frisch auf den Feldern wächst. Die kostenlose *Saisonkalender-App* vom *aid infodienst Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz e. V.* klärt unkompliziert über die Obst- und Gemüsearten auf, die gerade Haupterntezeit haben und unterstützt so die gesunde und umweltfreundliche Einkaufsplanung.

Die kostenfreie *aid-Saisonkalender-App* finden Sie sowohl für Android-Betriebssysteme als auch für Apple iOS im jeweiligen App-Store.

TELEGRAMM

PANKOW: GESOBAU-FRÜHLINGSLAUF.

Am 11. April richtet der Kissingsportverein KSV 90 Pankow wieder den Frühlingslauf in der Schönholzer Heide aus. Vom Bambinilauf über 600 Meter bis zum Lauf für Erwachsene über 12,5 Kilometer werden mehrere Distanzen angeboten. Infos und Anmeldung:

www.ksv90-berlin.de

+++++

MÄRKISCHES VIERTEL: HOBBYTHEK UMGEZOGEN

Aufgrund der Modernisierung ist das Ribbeck-Haus in den Senftenberger Ring 44 G neben EDEKA gezogen. Die Hobbytheke ist ein beliebter Treffpunkt zum gemeinsamen Erfahrungsaustausch, Basteln und Plaudern geworden. Auch Tagesausflüge bietet das Ribbeck-Haus an.

Kontakt: 030.4073-1411



Auf der Zielgeraden

Noch sind im Märkischen Viertel vereinzelt Baugerüste zu sehen – ein Bild, das zum Ende dieses Jahres der Vergangenheit angehören wird. Denn der Umbau des Märkischen Viertels zu Deutschlands größter Niedrigenergiesiedlung ist nahezu abgeschlossen.

Zum 50. Jubiläum des Stadtteils wurden die Wohnhausgruppen 906 und 910 südlich des Wilhelmsruher Damms fertig gestellt – seit Neustem erstrahlen auch die ersten der insgesamt 980 Wohnungen der Wohnhausgruppe 914 zwischen dem Senftenberger Ring und der Finsterwalder Straße in hellen und freundlichen Farben. Gezielt eingesetzte, kräftige Farbakzente an Fassaden und Balkonen lassen die organischen Formen der Wohnhäuser jetzt erst richtig zur Geltung kommen. Spaziert man an den bandartig aneinandergereihten Wohnhäusern entlang, die der Berliner Architekt Heinz Schudnagies in den Jahren zwischen 1969-1971 errichtet hat, entdeckt man dazu auch neue, elegant geschwungene Eingänge aus Glas.

Daneben heißen große Köpfe – sozusagen Menschen wie Du und ich – Bewohner wie Besucher willkommen. Das von der GESOBAU beauftragte Architekturbüro GPLant hatte die Idee, in Flur- und Erschließungsbereichen Geschichten über die Nachbarschaft der Menschen in Form von großen Wandbildern zu erzählen.

Innerhalb der letzten sieben Jahre sind im Märkischen Viertel insgesamt 12.000 Wohnungen modernisiert worden und bieten jetzt ihren Bewohnern einen hohen Wohnkomfort auf dem neusten Stand der Technik. Unwirtschaftliche Heizungsanlagen wurden ausgetauscht, Elektroleitungen erneuert und Versorgungsstränge saniert – alle Wohnungen bekamen neue



1/ Mit 1.746 Wohnungen ist die WHG 910 die größte im Märkischen Viertel. 2012/2013 wurde sie modernisiert.

2/ Die Hauseingänge sind nach der Modernisierung im Dunkeln nicht mehr zu verfehlen.

3/ Blick auf den Senftenberger Ring im Jahr 1971.

4/ 2015: Modernisierter Hauseingang in der Finsterwalder Straße.

auch die Gebäude innen und außen ansprechend zu gestalten. Dies gelang, weil wir im Zuge der Modernisierung die Gestaltungsideen der ursprünglichen Architektur so weit wie möglich wieder herausgearbeitet haben, andererseits aber auch die Chance nutzten, bestehende Defizite durch ergänzende Gestaltungsmaßnahmen zu beheben, wie z.B. bei den Hauseingangsbereichen.«

Immerhin ist das Märkische Viertel, das in den Jahren 1964-1974 als Vorzeigeprojekt für die Verwirklichung einer neuen Idee von Stadt und Architektur unter der Federführung von Werner Düttmann, Hans Christian Müller und Georg Heinrichs und unter Mitwirkung vieler namhafter Architekten entstanden ist, mittlerweile so etwas wie eine städtebauliche und architektonische Ikone. »Die Wohnungsgrundrisse sind nach wie vor wirklich gut«, schwärmt Georg Unger, der selbst Architekt ist. Aber auch den Gedanken, dass die Gebäude und parkartige, große grüne Höfe fließend ineinander übergehen und dadurch ein lebenswertes Stadtquartier entstehen lassen, findet er interessant. Nach rund 20 Jahren, in denen er bundesweit in der Wohnungswirtschaft tätig war, kam Unger im Jahr 2006 aus dem Ruhrgebiet nach Berlin, um als Leiter Technik der GESOBAU an dem Mammutvorhaben mitzuwirken, das Märkische Viertel durch ein integriertes Konzept zur energetischen und nachhaltigen Ertüchtigung zum Vorreiter im Umgang mit Großsiedlungen aus den 1960er Jahren zu machen.

Das Konzept für die Modernisierung ist in der Kategorie »Deutschlands nachhaltigste Zukunftsstrategie« mit dem Deutschen Nachhaltigkeitspreis 2010 ausgezeichnet worden. Geplant war damals, bis zum Jahr 2015 den Kohlenstoffdioxid-Ausstoß (CO²) von 43.000 Tonnen um mehr als zwei Drittel auf 11.000 Tonnen zu senken und den verbleibenden Energiebedarf durch das siedlungseigene Heizkraftwerk abzudecken, das mit Biomasse betrieben wird. Diese Strategie sollte in Verbindung mit einer

Bäder. Die Gebäude erhielten eine Wärmedämmung, einen frischen Fassadenanstrich und neue Hauseingänge, meist auch neue Doppelglasfenster.

»Wir sind stolz darauf, dass wir unser Versprechen, das wir den Mieterinnen und Mietern zu Beginn der Modernisierung gegeben haben, auch einhalten konnten: Trotz umfangreicher Baumaßnahmen an den Gebäuden ist nach der Modernisierung die Warmmiete im Durchschnitt kaum gestiegen«, erklärt Georg Unger, der bei der GESOBAU für die technische Umsetzung des ambitionierten Vorhabens zuständig ist. »Und dabei haben wir es trotzdem geschafft,

Text:

Regina Jost

Fotos:

Christoph Schieder,

Thomas Bruns,

Norbert Fesinger

energetischen Ertüchtigung der Gebäude und der Erarbeitung von Stadtteilentwicklungskonzepten einhergehen, die Angebote für alle Generationen vorsehen und den »Märkern«, wie sich Bewohner des Märkischen Viertels selbst gern nennen, auch Beteiligungsmöglichkeiten bieten.

Der aktuelle Nachhaltigkeitsbericht aus dem Jahr 2014 zeigt, dass sich die Anstrengungen gelohnt haben und das geplante Ziel erreicht wird: Der Energiebedarf der Häuser hat sich nach der Modernisierung halbiert. Darüber hinaus können die Mieterinnen und Mieter durch richtiges Heizen und Lüften auch selbst noch Energie einsparen und damit ihre Heiz- und Betriebskosten senken. Bei Fragen zum diesem Thema gibt die GESOBAU im Internet oder per Flyer vielfältige Tipps und Ratschläge. »Wir unterstützen unsere Kunden gern dabei, wenn sie neben den von uns durchgeführten Maßnahmen zum Klimaschutz auch durch ihr eigenes Verhalten etwas für die Umwelt tun wollen«, erklärt Georg Unger.

Zudem kann sich das Ergebnis auch von außen sehen lassen. Bei einem Spaziergang durch das Märkische Viertel erlebt man zwischen parkartigen Höfen und Grünzügen auch ein Stück Berliner Architektur- und Stadtgeschichte. Die modernisierten Bauten von Herbert Stranz am U-Bahnhof Wittenau (WHG 905) schlängeln sich gekonnt an einem Einfamilienhausgebiet entlang, das 1.000 Meter lange Gebäude von René Gagès und Volker Theißen (WHG 907) begleitet die Besucher bis hin zum Märkischen Zentrum. Dazwischen reihen sich die schlicht-eleganten Wohnhäuser von Oswald Mathias Ungers ein (WHG 908, 909). Die großzügigen Wohnhöfe der Wohnhausgruppe 911, 912 und 922 im Zentrum der Siedlung, damals von Hans Christian Müller und Georg Heinrichs erbaut, werden von einem Grünzug durchzogen, der an einen englischen Landschaftspark erinnert. Am Ende des Märkischen Viertels können die Besucher eine der größten Wohnhausgruppen des Schweizer Architekten Ernst Gisel (WHG 910) bewundern, die der Berliner Architekt Kerk Oliver Dahm und sein Team mit einem völlig neuen Farbkonzept überzeugend umgestaltet haben.

Bei der Modernisierung waren jedoch nicht nur gestalterisches Geschick und technisches Know-how gefragt, sondern auch logistisches Können sowie Kommunikationskompetenz bei der Betreuung der betroffenen Mieterinnen und Mieter. »Eine komplexe Aufgabenstellung«, findet Georg Unger, »die auch meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern immer größtes Engagement abverlangt hat«.

Trotz des Erfolgs zeigt sich der Leiter Technik der GESOBAU auch selbstkritisch: »Was wir zunächst völlig unterschätzt hatten, war die Betreuung der Mieterinnen und Mieter im Zusammenhang mit den Bauarbeiten in bewohnten Wohnungen. Viele wollten während der Modernisierung ausziehen, so dass wir genügend Umsetzwohnungen bereitstellen mussten. Zusätzlich waren mehr Leerwohnungen zu modernisieren, als ursprünglich geplant. Wir haben aber die Chance genutzt, bei diesen Wohnungen in die Grundrisse einzugreifen und barrierefreundlich mit einem Standard, den wir »Komfort 50+« nennen, zu gestalten. Außerdem haben wir mehr in die Serviceleistungen für unsere Kunden investiert.« Mittlerweile sind die Anlaufschwierigkeiten längst vergessen, die Modernisierung ist auf der Zielgerade angekommen – und jetzt schon eine Erfolgsgeschichte. ◀



- 1 / Ein Hingucker: Die WHG 919 im Norden des Märkischen Viertels.
- 2 / Besonderes Highlight nach der Modernisierung sind die Bäder.
- 3 / Die Tapete im Hauseingang durften die kleinen Bewohner selbst gestalten.

Fotos:
Thomas Bruns

Aus der Praxis gelernt

Im Sommer 2012 trat das Bündnis für soziale Wohnungspolitik und bezahlbare Mieten in Kraft. Jetzt wurde das Bündnis optimiert.

Gut zwei Jahre haben die städtischen Wohnungsunternehmen, die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt sowie die Senatsverwaltung für Finanzen das Bündnis in der Praxis geprüft. Die Erkenntnisse sind nun in eine Fortschreibung des Bündnisses geflossen, das sich weiter mietpreisdämpfend auf den Berliner Wohnungsmarkt auswirken wird.

Ausweitung der Härtefallregelung

Der Berechtigtenkreis der Härtefallgrenze wird mit 30 Prozent vom Nettoeinkommen erweitert. Es gelten nun die Einkommensbemessungsgrenzen des Berliner Wohnberechtigungsscheins (früher Bundes-WBS). Außerdem wird die

Härtefallgrenze auf 27 Prozent vom Nettoeinkommen bei Wohnungen mit überdurchschnittlich hohen Betriebskosten gesenkt. Künftig werden zudem Toleranzgrenzen bei den zugrunde gelegten Wohnflächengrenzen von bis zu 20 Prozent eingeführt, wenn besondere Lebensumstände bestehen oder der Zuschnitt der Wohnung das Ansetzen höherer Wohnflächen erfordert. Ein-Personen-Haushalte können eine Wohnfläche bis 54 m², Zwei-Personen-Haushalte bis 72 m² geltend machen.

Zusätzliche Kappungsgrenze

Neben der bestehenden Absenkung auf 9 statt 11 Prozent der Modernisierungskosten sowie der Begrenzung auf die ortsübliche Vergleichsmiete zuzüglich der eingesparten Betriebskosten wird bei Modernisierungen eine dritte Kappungsgrenze eingeführt. Sie orientiert sich am Nettohaushaltseinkommen des von Modernisierung betroffenen Haushalts und darf

30 Prozent des Nettoeinkommens nicht überschreiten.

Förderung bei Wohnungstausch

Der Wohnungstausch wird bei gewünschter Wohnungsverkleinerung mit Umzugsprämien gefördert. Damit wird sichergestellt, dass größere Wohnungen für Familien bereitgestellt und finanzielle Belastungen verringert werden. Die GESOBAU hat für diesen Zweck einen Umzugsservice eingerichtet. Die Umzugsprämie beträgt für Ein-Personen-Haushalte 1.500 Euro und erhöht sich für jede weitere Person um 500 Euro; maximal werden 2.500 Euro gezahlt.

Nachbarschaft stärken

Die Wohnungsunternehmen kooperieren zukünftig verstärkt mit dem Berliner Quartiersmanagement. Wo keins besteht, initiieren die Gesellschaften Projekte oder unterstützen Projekte Dritter, um den sozialen Zusammenhalt im Stadtteil auszubauen. ◀

Umzugsservice der GESOBAU

Ansprechpartner: Michael Knoblich

☎ Tel. 030.4073-2441,

E-Mail michael.knoblich@gesobau.de

ORTHOPÄDIE CHIRURGIE ZENTRUM WITTENAU



Haus B, 1. Etage

www.oz-wittenau.de

Chirurgische Diagnostik

- Dopplersonographie der Gefäße
- digitales Röntgen
- MRT (Kernspintomografie)
- Ultraschall

Chirurgie

- Leistenoperationen
- chronische Wunden
- Narbenkorrekturen
- minimalinvasive Bauchchirurgie, z.B. Gallenblasenoperationen

Venenzentrum Wittenau

- Klassische Venenchirurgie
- CHIVA-Technik
- Besenreiser
- Endoluminale Laserbehandlung
- Krampfadern
- Schaumverödung
- Thrombose
- Endoluminale Radiowellenbehandlung

Orthopädische Diagnostik

- digitales Röntgen
- Knochendichtemessung (DXA-Methode)
- MRT (Kernspintomografie)
- Ultraschall des Bewegungsapparates
- spezielle Wirbelsäulendiagnostik

Orthopädische Therapie – operativ

- Gelenkersatz Hüfte / Knie
- Wirbelsäulenoperationen
- Gelenkspiegelungen
- Fuß- und Handoperationen
- Kreuzbandersatzplastiken
- Schulterchirurgie

Orthopädische Therapie – konservativ

- Akupunktur
- Magnetfeldtherapie
- Stoßwellentherapie
- Kryotherapie
- spezielle Arthrosebehandlung
- spezielle Injektionstechniken an der Wirbelsäule
- Kinesiotape

Oranienburger Straße 86
13437 Berlin

☎ 408 98 10

Privatpatienten:

☎ 40 89 81-10/-15

D-Arzt Sprechstunde

☎ 408 981 15

Dr. med. Dirk Freudiger

Chirurgie Orthopädie Unfallchirurgie minimal invasive Operationen (ambulant und stationär) D-Arzt (Unfallarzt der BG) Sportmedizin Akupunktur Wundspreekstunde

Dr. René Altenburger

Facharzt für Chirurgie Wundspreekstunde ambulantes Operieren
Durchgangspraxis der Berufsgenossenschaften

Dr. med. Christian Herbert

D-Arzt (Unfallarzt der BG) Sportmedizin Chirotherapie Sonographie Osteologie Stoßwellentherapie

Dr. med. Guido Wohlgemuth

Osteologie Hand- und Fußchirurgie Endoprothetik Chirotherapie Sonographie Sportmedizin Arthroskopische Operationen (ambulant und stationär)

Olaf Kunhardt

Chirotherapie Sonographie Akupunktur arthroskopische Operationen

Matthias Winkler

Minimalinvasive Wirbelsäuleneingriffe Bandscheiben- und Wirbelsäulenoperationen Endoprothetik arthroskopische Operationen

Dr. Guido Mewis

Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie Knie- und Hüftendoprothetik Chirotherapie minimalinvasive Operationen

Wohnen in Finnland

Finnland ist bekannt als das Land der tausend Seen,
des Nordlichts und der wortkargen Saunagänger.
Doch wie leben die 5,4 Millionen Einwohner eigentlich?
Ein Vergleich zu Deutschland.

Besucht man Finnen zu Hause, stellt man auf den ersten Blick keine Unterschiede zu den Wohngewohnheiten in Deutschland fest. Auf den zweiten ist das schon anders. Betritt man ein finnisches Heim, so passiert man gleich zwei Eingangstüren. Die eine, robustere Tür geht nach außen auf und schützt vor Wind und Kälte. Die andere, dünnere Tür ist die wirkliche Eingangstür und öffnet sich nach innen. In Finnland gibt es auch ein anderes Zylindersystem für Türschlösser. Von innen lassen sich die Türen nicht mit dem Schlüssel, sondern nur mit einer Knauf-ähnlichen Flügelschraube entgegen der in Deutschland gewohnten Schließrichtung öffnen oder verriegeln.

Im Flur liegen auf dem Holz-, Laminat- oder auch Linoleumboden meist gewebte Baumwollteppiche. Wie überall in Skandinavien sind die Straßenschuhe

spätestens im Eingangsbereich auszuziehen. In der Küche entdeckt der Besucher den Abtropfschrank. Das ist ein Hängeschrank, der oberhalb der Spüle befestigt ist und anstelle einer Platte ein Geschirrabtropfgitter als Boden hat. Hier trocknet das frischgespülte Geschirr im geschlossenen Schrank. Die vollfunktionsfähige Küche gehört im Übrigen zur Standardausstattung und bleibt auch nach dem Auszug in der Wohnung.

Highlight in jedem finnisches Heim ist die Sauna. Wenn sie nicht in das schwellenarme Bad eingebaut ist, gibt es in jedem finnisches Mietshaus eine Gemeinschaftssauna, für die die einzelnen Mietparteien feste Saunazeiten haben. Die Saunazeiten sind nahezu heilig, auf ihre korrekte Einhaltung wird in der Hausgemeinschaft strengstens geachtet. In den moderneren Häusern gibt es mittlerweile

in jedem Haushalt eine eigene Sauna mit einer Dusche im Saunavorraum, der meistens das reguläre Badezimmer ist. Das Besondere an der Dusche ist die fehlende Duschwanne. Anstelle der Wanne ist der häufig mit Linoleum ausgelegte Boden gesenkt, damit das Duschwasser abfließen kann. Wasser-rückstände werden mit einem großen Abzieher beseitigt – so bleibt der Badezimmerboden immer sauber.

Setzt der Besucher seinen Rundgang im finnischen Zuhause fort, so entdeckt er spätestens im Wohnzimmer die teils dreiflügeligen Fenster mit ihrer seitlichen Lüftung. Meist haben die Fenster zwei große Scheiben, die man nur sehr schwer zum Lüften kippen oder öffnen kann. An der linken oder rechten Seite großer Fensterscheiben befinden sich Lüftungsluken, die mit einem Griff wie ein Fenster geöffnet werden können. Diese Lüftungsfenster haben zum Innenbereich eine Holzplatte und zum Außenbereich Holzlamellen, über die ein Fliegen- oder besser Mückengitter gespannt ist. Ergänzend werden die Häuser und Wohnungen über ein zentrales Lüftungssystem belüftet.

Die Fenster selbst sind meist einfach: In Finnland sind die bei uns üblichen Isolierglasscheiben mit zwei oder sogar drei Scheiben noch nicht so verbreitet. Auch gibt es in Finnland eine andere »Fensterkultur«: Finnische Fenster haben keine Jalousien und sehr selten Gardinen, die mehr aus Dekorationsgründen das Fenster rahmen. Man stört sich nicht, dass man bei Dunkelheit von außen einmal quer durch die Etage schauen kann. Schließlich hat man ja nichts zu verbergen und der nächste Nachbar wohnt weit weg.

Kaufen oder mieten?

Generell ist es in Finnland langfristig rentabler, die eigene Wohnung oder ein Haus zu kaufen, als diese ein Leben lang zu mieten. Daher leben die meisten Finnen in Wohneigentum und sind ihr eigener Vermieter. Einen großen Bedarf an Mietwohnungen gibt es in der Region Helsinki. Hier befinden sich über ein Viertel aller Wohnungen in Finnland, rund 700.000 Wohnungen, die zu einem Drittel in freistehenden Häusern und zwei Drittel in Mehrfamilienhäusern gebaut sind. Doch wie auch in Berlin steigt der Bedarf an Wohnraum. Um dem zu begegnen und die Region auf die kommende Entwicklung in den Bereichen Flächennutzung, Wohnen und Verkehr vorzubereiten, wurde 2010 die Absichtserklärung zwischen der Republik Finnland und den Gemeinden der Region Helsinki unterzeichnet. Seitdem ist ein politisches Ziel in der Region, rund 12.500 neue Wohnungen pro Jahr zu bauen. Neben der Neubauoffensive wird besonderes Augenmerk auf den bisherigen Wohnraumbestand gerichtet. Die Wohnungen und Wohnviertel werden auf die Bedürfnisse verschiedener Gruppen auf dem Wohnungsmarkt geprüft, wie zum Beispiel junge Erstmieter, Studenten, Senioren und Menschen mit Behinderung. Trotz aller politischen Maßnahmen



1/ Polarlichter gehören zu den faszinierendsten Naturphänomenen der Welt und sind in den dunklen Wintermonaten besonders in Lapland sehr häufig zu beobachten.

2/ In jedem finnischen Mietshaus zu finden: eine Sauna.

3/ Aufgrund der 187.888 Seen trägt das Land auch den Beinamen »Land der tausend Seen«.

Finnland kurz und knapp

Rund 69 Prozent der 338.145 Quadratkilometer großen Landesfläche Finnlands ist mit Wald bedeckt, acht Prozent des Landes wird landwirtschaftlich genutzt und zehn Prozent machen die Seen aus. Ganze 187.888 Seen zählt das finnische Umweltministerium. Alles in allem haben die Finnen Platz: Auf rund 13 Prozent der Landesfläche leben sie. Die Bevölkerungsdichte der Republik Finnland mit 16 Einwohnern pro Quadratkilometer ist 14 Mal niedriger als in Deutschland. Ein Viertel der Finnen – Suomalaiset, wie sie sich selbst nennen – lebt in der Region Helsinki (26,4 Prozent der Bevölkerung, rund 1,4 Mio. Menschen). Die Region, ein Zusammenschluss aus den vier Städten Helsinki, Espoo, Vantaa und Kauniainen sowie den angrenzenden acht Gemeinden Hyvinkää, Järvenpää, Kerava, Kirkkonummi, Nurmijärvi, Sipoo, Tuusula und Vihti, verzeichnet seit Jahren einen verstärkten Zuzug. Das Ungleichgewicht zwischen verfügbaren Arbeitskräften und Arbeitsplätzen auf dem Arbeitsmarkt ist einer der Gründe, warum die Region Helsinki jährlich um 1,3 Prozent wächst und der Immobilienmarkt darauf reagiert.

steigen die Mieten weiter an, seit 2010 in der Region Helsinki um 16 Prozent. 2013 zahlten die Finnen im Landesdurchschnitt für einen Quadratmeter 11,55 Euro im Monat. Dies entsprach im selben Jahr in etwa einer 48 Quadratmeter großen Neubauwohnung ohne Betriebskosten in München. In Helsinki war das Niveau mit 14,41 Euro sogar noch weitaus höher. ◀

Fotos: Shutterstock

DAS
WOHN-
ABC

Nützliches Wissen für Mieter



Viele Dinge werden im Alltag vorausgesetzt – auch beim Thema Wohnen. In unserer Serie geben wir wertvolle Tipps von A bis Z.

Kundenbetreuer

Wer bei der GESOBAU eine Wohnung mieten möchte, der tritt normalerweise das erste Mal bei oder kurz vor der Vertragsunterzeichnung mit seinem Kundenbetreuer in Kontakt. Er ist fortan für den Mieter Ansprechpartner für alle mietrechtlichen Themen im Rahmen des Mietverhältnisses.

Kundenbetreuer oder Hausmeister?

Jeder Mieter hat genau einen Kundenbetreuer, der für ihn zuständig ist. Das ist auch gut so, denn auf diese Weise müssen Sie nur zwei Nummern parat haben: Die des Kundenbetreuers und die des Objektbetreuers/Hausmeisters.

Während Letzterer Ansprechpartner für jeglichen Reparaturbedarf am Haus oder in der Wohnung ist, also für die Instandhaltung, hilft Ihnen Ihr Kundenbetreuer bei allen organisatorischen Fragen. Darf ich ein zusätzliches Schloss in meine Tür einbauen? Wie sieht es aus mit einem Haustier? Auch mit Beschwerden, wenn die Nachbarn etwa die Hausordnung nicht einhalten, können Sie sich vertrauensvoll an Ihren Kundenbetreuer wenden. Er geht jedem Hinweis nach und sucht das Gespräch mit den betreffenden Mietparteien, damit das friedliche Zusammenleben unter einem Dach wieder funktioniert.

Jeder Kundenbetreuer hat andersherum aber nicht nur einen Mieter, den er betreut. Im Schnitt fallen auf einen Kundenbetreuer bei der GESOBAU 800 Wohnungen. Da kann es hin und wieder passieren, dass Ihr Anliegen nicht postwendend bearbeitet werden kann. Versuchen Sie deshalb, wenn dies möglich ist, so frühzeitig wie möglich auf Ihren Kundenbetreuer zuzugehen. Schneller geht es zudem, wenn Sie neben Ihrem vollständigen Namen auch Ihre Mietvertragsnummer oder Ihre Adresse parat haben. Sonst wird es schwierig, Sie zuzuordnen.

Wie kann ich meinen Kundenbetreuer erreichen?

Grundsätzlich können Sie Ihren Kundenbetreuer montags, mittwochs und donnerstags von 9 bis 17 Uhr, dienstags von 9 bis 18 Uhr und freitags von 9 bis 14 Uhr telefonisch oder per E-Mail erreichen. Wenn Sie eine Angelegenheit persönlich

besprechen möchten, dann haben Sie in der Sprechstunde am Dienstag zwischen 13 und 18 Uhr die Gelegenheit dazu. Einen Termin brauchen Sie dafür nicht zu vereinbaren. Natürlich ist Ihr Kundenbetreuer nicht immer im Büro erreichbar, sondern nimmt auch Außentermine im Bestand wahr, zum Beispiel bei Wohnungsübergaben. In diesen Fällen wenden Sie sich bitte an die GESOBAU-Hotline (Tel. 4073-0), die Ihr Anliegen aufnimmt und dem Kundenbetreuer eine Nachricht hinterlässt. Bitte beachten Sie, dass die Mitarbeiter der Hotline Ihr Anliegen nicht bearbeiten, sondern lediglich weitergeben können.

Noch schneller mit dem Online-Mieterservice

Für manche Fragen ist es notwendig, mit dem Kundenbetreuer direkt zu sprechen. Viele Angelegenheiten können aber auch ganz einfach mithilfe des Online-Mieterservice geklärt werden. Vorteil: Sie müssen nicht erst Ihren richtigen Ansprechpartner heraussuchen, nicht auf Öffnungszeiten Rücksicht nehmen und hängen nicht in der Warteschleife am Telefon. Wer ein Smartphone besitzt, kann seine Mietangelegenheiten über die GESOBAU-App (kostenlos im App-Store erhältlich) sogar ganz einfach und schnell von unterwegs abwickeln. Ob Sie Ihre Mietvertragsdaten einsehen, Ihre Bankverbindung ändern oder eine Schadensmeldung aufgeben möchten: Das alles können Sie bereits online tun. Teilen Sie Ihrem Kundenbetreuer einfach einmalig Ihre E-Mail-Adresse mit, damit wir Sie für den Service freischalten können. ◀



Ihr GESOBAU-Kundenbetreuer hilft Ihnen bei allen mietrechtlichen Themen.

Berliner Zimmer

Keine der 40.000 GESOBAU-Wohnungen gleicht der anderen. In dieser Ausgabe sind wir bei Mirjam Vogler in Pankow zu Gast. Ihre Kunst stellt die Holzhandwerkerin auch beim Kunstfest Pankow am 13. und 14. Juni im Schlosspark Schönhausen aus.



1 /



3 /



6 /



4 /



5 /



7 /

Fotos: Lia Darjes



- 1/ Die Marionetten und die Fädenkonstruktionen hat Mirjam Vogler in präziser Kleinarbeit selbst gefertigt.
- 2/ In der Küche gibt es alles, was das Herz begehrt. Natürlich auch eigene Kunstwerke.
- 3/ Mirjam Vogler: Die 54-Jährige fühlt sich wohl in Pankow.
- 4/ Die Magneten verkauft Mirjam Vogler auch beim Kunstfest Pankow. Und über ihre Website: www.die-holzhandwerkerin.de
- 5/ Auch von außen ist das 1930 erbaute Haus sehr einladend.
- 6/ Der großzügige Einsatz von Holz verleiht der Wohnung einen gemütlichen Charakter.
- 7/ Der »geflügelte Löwe« aus Indonesien hängt im Türrahmen und soll Glück bringen.



Menschen im Viertel

1 /

Aaron Grahovac ist Musiklehrer aus Leidenschaft. Er ist überzeugt, die Schüler sollten erst improvisieren und dann das Spielen nach Noten lernen. An der Bettina-von-Arnim-Schule studiert er mit den Schülern eine Stadtteileroper ein.

Muss man schon gut spielen können, um in Ihrem Orchester mitspielen zu können?

AARON GRAHOVAC: Alle können mitmachen. Auch die Leute, die erst einmal nur einen Ton spielen können. Hier kommen Schüler an die Schule, die können ihr Instrument noch gar nicht gut spielen. Die meisten lernen das ab der 7. Klasse im Rahmen eines Gruppenunterrichts. Ich möchte aber alle mitnehmen. Ich schmeiße keinen aus dem Orchester raus.

Und das funktioniert?

GRAHOVAC: Wir können uns der sogenannten Avantgarde-Musik annähern, über das experimentelle Musikmachen. Das heißt, man kann die Noten spielen, die man gerade kann und die in Klang umwandeln, in irgendeine Tonfolge, die wie ein Pinselstrich auf einem Bild wirkt. Und viele Pinselstriche auf einem Bild ergeben dann eine Art Gestalt, eine Form.

Wie muss man sich das vorstellen?

GRAHOVAC: Wir hatten beispielsweise mal eine Produktion, wo das ganze Orchester, zu dem Zeitpunkt etwa 40 Musiker, Schauspieler auf der Bühne beobachten und dazu einen Klang entwickeln sollten. Und damit die Schüler nicht vergessen, wann was kommt, hab ich ihnen in die Partitur einfach eine Brille gemalt. Und jeder wusste, er soll sich einen Schauspieler aussuchen, den er dann klanglich malt – und das ist passiert.

Was motiviert Sie an Ihrer Arbeit?

GRAHOVAC: Wichtigstes Ziel meiner Arbeit ist, dass die Kinder so schnell wie möglich selbständig werden. Selber etwas gestalten können, ihr Leben gestalten können. Und das bedarf einer entscheidenden Fähigkeit: die

Interview
und Foto:
2470 Media

Kunst des Improvisierens. Denn ich muss mich in einer ziemlich komplizierten Welt zurechtfinden und sofort immer neue Wege finden können, wenn Sie notwendig werden.

Andere Musiklehrer lehren zunächst die Noten und das Improvisieren kommt später.

GRAHOVAC: Beim Musikmachen ist es so, viele kommen mit sehr festen Ansichten über das Musikmachen. Also, man muss eine Melodie, ein Instrument spielen können, ansonsten geht gar nichts. Das sehe ich anders. Man kann auch mit fast nichts ganz viel machen. Und wenn man sich erst einmal von diesem starren Bild befreit, dann kommt man ganz schnell zum Musikmachen. Das Starre kann später wieder dazukommen. Also bestimmte Regeln, Skalen, die man im Jazz studieren muss, Kadenz, die jeder Kirchenmusiker, jeder Jazzer, jeder Klassiker, beherrschen muss. Aber damit geht man viel entspannter um, wenn man weiß, dass dahinter steht: freier Umgang.

Wie sind Sie zur Musik gekommen?

GRAHOVAC: Ich erinnere mich, wie ich als Kind im Kirchenchor das Weihnachtssoratorium gesungen habe. Das war ein besonderes Erlebnis, weil ich Bach das erste Mal richtig bewusst empfunden hab.

Ich hab während des Weihnachtssoratoriums die ganze Zeit Gänsehaut gehabt. Später erst habe ich Bach als eine ganz klare Musiksprache für mich entdeckt, die in sich eine mathematische Logik birgt. Töne lösen sich genau dorthin auf, wo sie hinmüssen, ein Ton strebt und will nur dahin und dann ergibt sich eine Folge von Logik – wie in der Sprache auch.

Welches Instrument spielen Sie eigentlich selbst?

GRAHOVAC: Ich spiele hauptsächlich Schlaginstrumente und Tasteninstrumente, habe allerdings auch ein paar spezielle Saiteninstrumente, wie die Sitar, ein indisches Saiteninstrument, das ich während meines Studiums kennengelernt habe. Ich brauch zum Musikmachen ganz viele Instrumente. Sie faszinieren mich. Was da so alles gebaut wird, mit dem man Klänge erzeugen kann.

Wollten Sie schon immer Musiklehrer werden?

GRAHOVAC: Ich hab mich zum Musikstudium entschlossen, nachdem ich allerdings erst Physik studiert habe, denn mein ursprünglicher Plan war, Astronom zu werden. Musik wollte ich zuerst nicht zu meinem Beruf machen. Ich hatte eine Klavierlehrerin, die mir immer gesagt hat, »Sei vorsichtig, wenn du Musik studierst, irgendwann hast du vielleicht gar



keine Lust mehr irgendetwas zu hören oder mit Musik zu tun zu haben«. Aber ich mache das jetzt seit 20 Jahren.

Ihr neuestes Projekt ist eine Stadtteiloper. Wie ist es dazu gekommen?

GRAHOVAC: Die Stadtteiloper wird ein großes Gesamtkunstwerk. Die Idee kam in einer Projektwoche. Einerseits basiert das auf einer Tradition bei uns, der sogenannte Musiktheater-AG, die sich im Laufe von 20 Jahren durch die Zusammenarbeit mit den Theaterleuten, mit den Kunstleuten entwickelt hat. Andererseits kooperieren wir noch mit anderen Schulen. Die Herausforderung für die Jugendlichen ist, dass sie mehr Zeit als sonst investieren müssen – denn wir haben ein technisches Problem: Wir können nicht alle in einem Raum üben.

Worum geht es in der Stadtteiloper?

GRAHOVAC: Wir wollen die besonderen Charaktere des Märkischen Viertels in diese Stadtteiloper hineinarbeiten. Wir haben eine Schülerin gefunden, die jetzt schon Abitur gemacht hat, die im Leistungskurs Lust hatte, ein Libretto zu schreiben. Sie hat einfach eine Familiengeschichte über eine Familie »Meyer-Schulz«, also eine fiktive Familie, konzipiert. Diese lebt hier in einem Hochhaus, im 16. Stock und erlebt da bestimmte Dinge. Die Aufführungen sind Mitte Juni im Atrium. ◀

GESUCHT: Menschen, die etwas bewegen

Sie kennen auch jemanden, der/die etwas Besonderes für das Märkische Viertel oder für Menschen im Märkischen Viertel leistet? Oder Sie zählen sich selber dazu? Ob in sozialer, pädagogischer, kultureller oder sportlicher Richtung: Wir suchen engagierte Menschen im Viertel, die etwas bewegen.

Schreiben Sie uns an ✉ hallo.nachbar@gesobau.de



Raum für Kreativität

Kommunikationsraum, Veranstaltungsraum, Treffpunkt, Schaufenster und Plattform: Das alles ist in der VIERTEL BOX zu finden. In den 60 m² kleinen Räumlichkeiten wuselt und vibriert es, lebendig und bunt.

Montagabend im Märkischen Viertel: Nähmaschinen surren. Eine Schere drückt sich durch schweren Wollstoff. Frauen lachen, rufen sich etwas zu, summen gedankenverloren vor sich hin. Bunte Stoffräume entstehen. Dienstagmittag: Seniorensprechstunde bei Marianne. Mittwochnachmittag: Es duftet nach Kreuzkümmel, Tee und Kaffee. Starker türkischer Kaffee mit viel Zucker. Stimmengewirr ergießt sich durch den Raum. Gemeinschaftspflege. Donnerstagabend: Lautsprecher dröhnen. Rhythmus bewegt Körper. Eine Frauenstimme übt sich im Erklimmen von Oktaven. Freitagvormittag: Stille. Blicke bleiben haften an illustrierten Wänden. Bücher laden ein, sie mitzunehmen und sich einzustimmen auf das Wochenende. Sonntagmorgen: Feiner Zwirn vor der BOX. Wissbegierig. Rundblick und Rundgang am gefrorenen Seeufer. Wiederkommen. Draufblick erbiten! Neugierde stillen!

Die VIERTEL BOX hat sich seit ihrer Eröffnung im Mai 2014 als Institution im Märkischen Viertel etabliert. Denn das Konzept ist gut und es geht auf. Die VIERTEL BOX, die von der GESOBAU initiiert wurde und von den Projektträgern *Gust & Grünhagen* sowie *relations** betreut wird, ist der Ort, an dem spürbar wird, dass sich der Stadtteil aufmacht in eine neue Zeit. Hier ist Vielfalt eine Ressource, die vitalisierend wirkt. Man kann mitreden, mitmachen oder machen lassen. In der VIERTEL BOX kommt viel zustande und vieles wirkt von hier aus in den Stadtteil hinein. Mit der Nutzung als Veranstaltungsraum spricht die VIERTEL BOX alle Generationen an und fördert mit

Kunst- und Kulturangeboten die gesellschaftlichen Teilhabechancen. Diverse Projekte regen dazu an, sich mit dem eigenen Lebensumfeld auseinanderzusetzen und stärken gleichzeitig die Identifikation mit dem MV. Familien können von hier aus auf Entdeckungstour gehen, Musikliebhaber Konzerte erleben, Diskutanten können sich an streitbaren Themen versuchen. Mieterinnen und Mietern, lokalen Initiativen und Gremien dient die VIERTEL BOX als Treffpunkt. Mit ihrer zentralen Lage ist sie von weiterem Wert für die Gemeinschaft, denn als Ort für Feste eignet sich das gesamte Areal um die VIERTEL BOX erstklassig. Als Schaufenster und Plattform bietet sich die VIERTEL BOX Besuchern und Gästen als Willkommensort an. Die VIERTEL

BOX kommt gerade im richtigen Moment zu den Märkern, denn sie vervollständigt mit ihren Kultur-, Kunst und Kommunikationsangeboten die Aufwärtsbewegung des fast vollständig modernisierten Viertels. Bleiben Sie gespannt und neugierig auf das, was noch kommt, und dem treu, was Ihnen heute schon wichtig ist an der VIERTEL BOX.

Übrigens: Am 30. April und 18. Mai heißt es wieder »Music in the Box«, dann wird die VIERTEL BOX zur Bühne für Nachwuchsmusikerinnen und -musiker aus Berlin. Beginn: 20 Uhr. Eintritt frei! Weiterführende Informationen finden Sie auf der Website. ◀

••• www.mein-maerkisches-viertel.de

Foto:
GESOBAU



Kerstin Gust vom Betreiber *Gust & Grünhagen* zusammen mit Kindern im Nähcafé »Urban Patterns« der VIERTEL BOX.

Die Kunst dem Volke



Schon vor 125 Jahren hat der Verein Freie Volksbühne Berlin allen Schichten der Bevölkerung den Zugang zu kulturellen Angeboten ermöglicht. Am Ursprungsgedanken hält sie bis heute fest – und macht GESOBAU-Mietern zum Jubiläum eine Überraschung.

Freie Volksbühne Berlin? Ist das nicht die am Rosa-Luxemburg-Platz? Diese Assoziation hört man häufiger – nicht ganz zu unrecht, denn die Volksbühne in Mitte war 1914 das erste eigene Theater der Besucherorganisation Freie Volksbühne Berlin. Als Pendant zur Spielstätte im Osten wurde kurz nach dem Mauerbau das Haus der Berliner Festspiele im Herzen Westberlins eröffnet. Dieses Jahr wird die Freie Volksbühne Berlin (FVB) 125 Jahre alt – und spendiert GESOBAU-Mietern zum Jubiläum eine kostenlose Jahresmitgliedschaft.

»Die Kunst dem Volke« forderte 1890 der Journalist und Schriftsteller Bruno Wille. Er gründete die FVB, um auch »dem einfachen Arbeiter aus dem Volke« das Theater nahezubringen. Kunst und Kultur sollte nicht mehr nur den Reichen vorbehalten sein. Es folgten 125 turbulente Jahre, die den ersten kulturellen Massenverein aufgrund der politischen Geschehnisse fast in die Knie zwangen. Hinzu kam die vorübergehende Einstellung der öffentlichen Förderung. Die FVB stand kurz vor dem Aus, ehe sie sich Anfang der 2000er Jahre inhaltlich neu aufstellte. Doch der richtige Mitgliederanstieg kam erst mit der heutigen Geschäftsführerin Alice Ströver. »Für wen

sind wir eigentlich?«, fragte sie sich, als sie das Amt aufnahm, und knüpfte wieder an den Ursprungsgedanken von Bruno Wille an. »Wir müssen uns wieder mehr um die Menschen mit kleinem Geldbeutel kümmern«, sagt Ströver. »Leute, die nicht ohne Weiteres ins Theater oder in die Oper kommen.«

Seit drei Jahren hat die ehemalige Vorsitzende des Kulturausschusses im Abgeordnetenhaus das Zepter der FVB in der Hand. »Ich überlegte, an welche Unternehmen ich herantreten kann, um einen guten Querschnitt der Bevölkerung zu erreichen«, erklärt die quirlige Geschäftsführerin. Mit der GESOBAU hat sie einen Kooperationspartner gefunden, der genau diese Zielgruppe widerspiegelt. Das Angebot der FVB ist großzügig: Alle Mieter erhalten eine kostenfreie Jahresmitgliedschaft, durch die es bis zu 40 Prozent vergünstigte Karten auf das gesamte Veranstaltungsangebot gibt. Noch mehr: »Wir bieten nicht nur Karten. Mein Team ist persönlicher Ansprechpartner für alle Fragen rund um unser Angebot«, sagt Alice Ströver. So können sich Mitglieder zum Beispiel auch noch am selben Tag für eine Veranstaltung entscheiden, die FVB hinterlegt die Karten an der Abendkasse. Zudem gibt es



Geschäftsführerin der Freien Volksbühne Berlin: Alice Ströver

Sonderrabatte, eine Wandergruppe und die Veranstaltungsreihe »Montagskultur«, im Rahmen dessen die FVB Diskussionsrunden, kammermusikalische Konzerte und Lesungen in ihrer Geschäftsstelle anbietet. Mit der Kulturkarte erhalten Mitglieder außerdem in allen Kinos der Yorckgruppe und Institutionen der Stiftung Preußischer Schlösser und Gärten ermäßigten Eintritt.

Foto: GESOBAU

Das Angebot des Vereins führt quer durch die Berliner Kulturlandschaft: Kinder- und Sprechtheater, Opern, Musicals, Comedy, Klassik- und Pop-Konzerte bis hin zu Sportveranstaltungen. Wer als GESOBAU-Mieter kostenlos Mitglied werden will, der meldet sich einfach bei der FVB an (siehe Kasten). Das Abo endet automatisch nach einem Jahr, ohne dass es einer Kündigung bedarf.

Beim Sommerfest am 13. Juni gibt es die Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen der FVB zu werfen. Die Besucher erwartet ein kulturelles Bühnenprogramm im Beisein vom Regierenden Bürgermeister Michael Müller. ◀

Mitglied werden

Alle Mieterinnen und Mieter der GESOBAU erhalten eine kostenlose Jahresmitgliedschaft für das Angebot der Freien Volksbühne Berlin. Schreiben Sie einfach bis zum 31.03.2016 unter dem Stichwort »GESOBAU« eine E-Mail an service@lustaufkultur.de

Einem passenderen Namen hätten die Professoren für visuelle Kommunikation an der Kunsthochschule Weißensee für das Semesterprojekt nicht finden können. Unter dem Titel »Gutes Karma« machten sie sich im Oktober 2013 mit den Studenten auf die Suche nach einer guten Tat; etwas, wovon andere profitieren. Zu den Vorbildern gehörte zum Beispiel die »Wheel Map«, eine Karte für Rollstuhlfahrer. Minderheiten in der Gesellschaft, die es zu unterstützen gilt. Als die Proteste um die Flüchtlingsunterkunft am Oranienplatz immer lauter wurden und eine große mediale Welle nach sich zogen, war klar: Hier konnten die Studenten ansetzen, um das Potenzial von Grafikdesign in einem sozialen Kontext zu erforschen.

Wie können sich die Flüchtlinge aus den zahlreichen Unterkünften in Berlin austauschen? Wie können Potenziale und Schnittstellen genutzt werden? Wie können Barrieren zwischen Flüchtlingen und Berlinern abgebaut werden? Die Studenten haben Antworten auf diese und weitere Fragen gefunden und unter dem Motto »Kommen und bleiben« verschiedene Projektstränge entwickelt.

Für die Entwicklung einer App für Geflüchtete besuchte Kunsthochschulstudent Florian Huss täglich einen Monat lang die Erstaufnahmestation für Flüchtlinge in Spandau. Er erarbeitete zusammen mit den Bewohnern auf Grundlage ihrer Bedürfnisse die Inhalte der App, die ihnen eine

*Gekommen,
um zu bleiben.*

In der Kunsthochschule Weißensee beschäftigen sich Studenten mit der Integration von Flüchtlingen in Berlin. »Kommen und bleiben« hat schon jetzt das Potenzial weitaus mehr zu sein als ein normales Semesterprojekt.

erste Orientierung in der Stadt geben soll. »Partizipation war dabei natürlich sehr wichtig, damit die Menschen die App auch von Anfang an nutzen«, erklärt Florian. Von Interviews mit Geflüchteten, die sich in Berlin erfolgreich eingelebt haben, über Informationen zum Asylprozess und zur medizinischen Versorgung, einer Checkliste, wie man ein Bankkonto eröffnet, einen Telefonvertrag abschließt oder die Sprache lernt, bis hin zu einer Berlin-Karte, die einen Überblick über alle wichtigen Institutionen, Kindergärten, Kiez- und Flüchtlingsinitiativen gibt: »Die App hilft den Neu-Berlinern, in der Stadt Fuß zu fassen und sich ein erstes kleines Netzwerk aufzubauen«, sagt der 36-Jährige. »Es gibt bislang im Grunde nur ›wir‹ und ›die anderen‹. Das muss sich ändern.«

Netzwerken, sich austauschen, das ist auch das Ziel der Veranstaltungsreihe »seeGewohnheiten« (»See« in Anlehnung an Weißensee). In regelmäßigen Abständen laden die Projektinitiatoren Selina Lampe und Alejandro Strus Geflüchtete zu sich in die Kunsthochschule ein, um Vorträge zu halten und Workshops durchzuführen. So gab es zum Beispiel bereits einen arabischen Kaligraphie-Workshop sowie einen Teppichknüp- und Stickworkshop. Ein Möbelworkshop ist derzeit in Planung. »Die Geflüchteten können nicht nur von uns lernen, sondern wir auch eine Menge von ihnen«, sagt Rik Watkinson. Der Student kümmert sich zusammen

mit Leonard Ermel um die Internetplattform des Projekts »Kommen und bleiben«, die alle Initiativen übersichtlich bündelt. Geflüchtete und Unterstützer können durch ihr Fachwissen gemeinsam Workshops und Veranstaltungen organisieren und durchführen. »Damit bieten wir die Möglichkeit, gezielt dort zu helfen, wo etwas gebraucht wird«, erklärt Rik.

Weil die Sprache für viele Flüchtlinge häufig eine große Hürde darstellt, versuchen die Studenten anhand von Bilder geschichten einen Zugang über die visuelle Kommunikation zu finden. Unter dem Titel »Hello Neighbour« tauschten Anwohner und Flüchtlinge im Flüchtlingswohnheim in der Rennbahnstraße Fotos aus und interpretierten das jeweils Fremde. »Fotografieren

erzählen eine Menge über seine Besitzer. Weit mehr, als man in einer einfachen Begegnung mit einem Fremden erfährt. Und sie laden ein, Fragen zu stellen und sich kennenzulernen«, erklärt Projektinitiatorin Sophie Küsswetter.

Die große Herausforderung sei nun, das Projekt »Kommen und bleiben« zu verstetigen. »Noch ist es ein Studentenprojekt«, erklärt Florian. »Aber es wäre schön, wenn die einzelnen Projektstränge fortgeführt werden könnten – unabhängig von uns.«



Fotos:
Lia Darjes

1 / Arbeiten zusammen am Projekt »Kommen und bleiben«:
Rik Watkinson und Florian Huss (v.l.)

2 / Florian Huss zeigt den Aufbau der App, die er zusammen
mit seinem Kollegen Norman Ludwig entwickelt.

3 / Die einzelnen Projektstränge haben die Studenten an-
schaulich dargestellt.

Studentenwohnungen frei!

Schon mal unsere Wohnungsangebote studiert? Unsere Wohnungen für Studenten: bezahlbar, verkehrsgünstig, gut geschnitten! **E-Mail:** studierende@gesobau.de

www.gesobau.de



»Der Bezirk lebt auf«

Einige Mieter kennen GESOBAU-Mitarbeiter Ingmar Bethke noch als Kundenbetreuer. Seit Jahresbeginn ist der 44-Jährige Kundencenterleiter in Weißensee. Was er im Bezirk bewegen will, erzählt er im Interview mit »Hallo Nachbar«.

Herr Bethke, bekommen die Mieter Sie in Ihrer neuen Funktion noch zu sehen?

INGMAR BETHKE: Selbstverständlich! Der direkte Kontakt zu unseren Mietern ist existenziell wichtig für unsere Arbeit, um die Wünsche und Bedürfnisse unserer Mieter zu kennen. Schließlich sind wir ein Unternehmen, dessen Erfolg erheblich von der Zufriedenheit unserer Mieter abhängt. Bei vielen Aufgaben habe ich nach wie vor direkten Mieterkontakt. Zum Beispiel bei der Leitung von Mieterversammlungen oder der Vorstellung unserer Modernisierungsmaßnahmen, im laufenden Kontakt mit Mieterbeiräten, bei Mieterfesten sowie der Schlichtung von Streitgesprächen zwischen Mietparteien. Sicherlich verlagert sich die Arbeit hin zu globa-

leren Themen, sollte jedoch bei der alltäglichen Aufgabenbewältigung nie zu kurz kommen.

Wie sieht ein typischer Tag eines Kundencenterleiters aus?

BETHKE: Einen typischen »Alltag« gibt es nicht. Derzeit wird der Zeitablauf von Sitzungs- und Abstimmungsterminen bestimmt. Aufgrund der Vorbereitung unserer vielzähligen Modernisierungs- und Neubauvorhaben stehen viele Gespräche mit Projektleitern, Architekten, Planern und den ausführenden Firmen auf dem Programm. Darüber hinaus ist es für mich wichtig, den Wohnungsbestand, für den ich nun mit meinem Team verantwortlich zeichne, im Detail kennenzulernen. Ich verschaffe mir derzeit persönlich einen Überblick über den Zustand und Instandsetzungsbedarf unseres Bestandes. Nicht zuletzt haben natürlich auch meine Mitarbeiter einen Anspruch auf einen Teil meiner Arbeitsressourcen. Hinzu kommen immer wieder unvorhergesehene Aufgaben. So bleibt die Arbeit abwechslungsreich – kein Tag ist wie der andere.

Wo sehen Sie das Potenzial des Bezirks?

BETHKE: Nicht nur aus Veröffentlichungen der Presse ist zu spüren, dass sich der Bezirk erheblich im Aufschwung befindet. Wir merken es zunehmend an der Nachfrage nach unseren Wohnungen und können längst nicht mehr jedem Wohnungswunsch entsprechen. Zudem ist der Aufwärtstrend deutlich an der Zunahme der Bautätigkeit zu spüren. An fast jeder Ecke wird saniert, Baulücken werden mit Neubauvorhaben erschlossen.

Das ist eine sehr positive Entwicklung, der Bezirk wird dadurch insgesamt schöner. Auch die Infrastruktur mit Einzelhandel, Schulen und Kitas entwickelt sich. Der Bezirk lebt auf, nicht zuletzt durch eine gute Durchmischung der Bewohner, die zum Großteil unsere Mieter sind. Es geht für uns darum, dieses lebenswerte Miteinander zu fördern und den Charakter und den Charme des Bezirks durch sanfte neue Impulse noch attraktiver zu gestalten.

Was wollen Sie in Ihrer Funktion als Kundencenterleiter bewegen?

BETHKE: In der Vergangenheit haben wir viele Wohngebäude energetisch modernisieren können. Diesen erfolgreichen Weg möchten wir fortführen. Ein neuer Schwerpunkt sind verschiedene Neubauvorhaben, die in den nächsten Jahren realisiert werden. Daneben ist auch die Entwicklung des Wohnungsbestandes unter dem Gesichtspunkt der demographischen Entwicklung wichtig. Die Angebote für Senioren und Studenten stellen wir aufgrund der erhöhten Nachfrage in den Fokus.

An welche Situation als Kundenbetreuer erinnern Sie sich gern?

BETHKE: Besonders gern erinnere ich mich an Momente, in denen wir Mieterwünsche erfüllen konnten, etwa bei Modernisierungsmaßnahmen. Unsere Mieter mussten währenddessen viele Unannehmlichkeiten über sich ergehen lassen. Umso schöner ist es, wenn ich heute durch das Gebiet gehe und von den Mietern, auch von damaligen Kritikern, Zuspruch erhalte. Diese Momente zeigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind. ◀

Foto:
GESOBAU



Ingmar Bethke, GESOBAU-Kundencenterleiter in Weißensee

Auf den Spuren der Königin



Am 13. und 14. Juni findet wieder das Kunstfest Pankow statt. Der Schlosspark Schönhausen bietet dafür nicht nur eine eindrucksvolle Kulisse. Er ist Teil der Geschichte eines Schlosses, das über mehrere Epochen bedeutender Ort historischer Ereignisse war.

Würde Elisabeth Christine noch leben, das Kunstfest wäre ihre Bühne gewesen. In ihrer Sänfte würde die Königin von Preußen sanft durch ihren mit bunter Kunst geschmückten Park schaukeln, sich inspirieren lassen von der Malerei, und wie bei klassischen Hofempfangen würde sie ihre königliche Familie vor den Toren ihres Schlosses standesgemäß repräsentieren, so wie es ihre Aufgabe war. Zwischen 1740 bis 1797 verbrachte Elisabeth Christine die Sommermonate im Schloss Schönhausen, das heute die beeindruckende Kulisse für das Kunstfest bildet. Doch kaum einer weiß, dass sich hinter den Türen nicht nur eine der bizarrsten Ehegeschichten des europäischen Hochadels abspielte. Das Schloss war zur DDR-Zeit auch zentraler Ort politischer Ereignisse.

Jörg Kirschstein kennt jedes historische Detail, jede Anekdote des Schlosses und seiner Bewohner. Wenn er durch die prunkvollen Räume führt, dann könnte man meinen, der Schlossbereichsleiter habe die verschiedenen Epochen des Schlosses selbst miterlebt. Live dabei war er nicht, dafür hat er umso sorgfältiger alle 350 Jahre seit Bestehen des Schlosses aufgearbeitet. Seit

2009, als das Schloss in die Hände der Stiftung Preußischer Schlösser und Gärten übergang, sorgt der 45-Jährige dafür, dass beschädigte Elemente der Zeitgeschichte restauriert und Originale wiederbeschafft werden, und konzipiert darüber hinaus Sonderausstellungen.

2015 sei ein ganz besonderes Jahr, erzählt Kirschstein: »Wir feiern in diesem Jahr den 300. Geburtstag von Königin Elisabeth Christine. Von April bis November bieten wir Vorträge, Theater und Führungen zur Königsehe mit Friedrich II., dem geteilten Schlossgarten, den Bildwerken des Schlosses und dem Leben der Königin selbst an.« Einen Überblick über die Veranstaltungen zum Jubiläum der Königin gibt es im Internet unter www.spsg.de/Veranstaltungen.

Für 2016 plant Jörg Kirschstein eine Ausstellung zum DDR-Staatshaus, für das er noch auf der Suche nach Relikten aus dieser Zeit ist. Wilhelm Pieck, erster Präsident der DDR, hatte im Schloss Schönhausen seinen Amtssitz. »Mielke wurde hier zum Minister für Staatssicherheit vereidigt«, erzählt Kirschstein. Zahlreiche Staatsgäste besuchten die DDR-Regierung im Schloss Schönhausen – zuletzt 1989 der damalige sowjetische Staatschef Michail Gorbatschow. Natürlich kann man auch abseits



Von 1740 bis 1797 verbrachte Königin Elisabeth Christine die Sommermonate im Schloss Schönhausen.

der Sonderausstellungen einen Blick ins Schloss werfen. Am 13. und 14. Juni erhalten alle Kunstfest-Besucher vergünstigten Eintritt in das Schloss, für Kinder unter 7 Jahren ist der Eintritt frei. Wer mehr über die Geschichte und die Bewohner des Schlosses erfahren möchte, kann beim Kunstfest an einem Quiz teilnehmen und tolle Preise gewinnen. ♣

Foto: Sandra Prengel

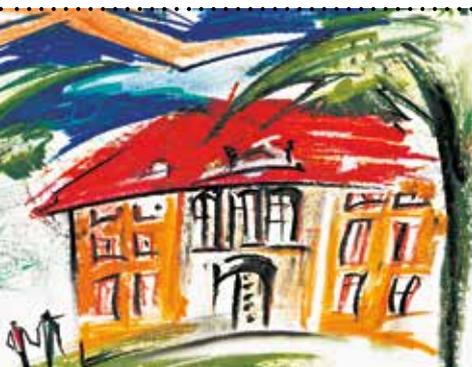
Einfach ausschneiden und mitnehmen!



16. Kunstfest Pankow im Schlosspark Schönhausen

Alle Mieterinnen und Mieter der GESOBAU, die diesen Coupon an der Kasse vorzeigen, erhalten kostenlosen Eintritt zum Kunstfest Pankow.

❖ Samstag und Sonntag, 13. und 14. Juni 2015, jeweils von 12:00 bis 21:00 Uhr



Oster- Spaß!



1 /

Das lange Osterwochenende steht vor der Tür. Wer in Berlin bleibt, kann viel in der Stadt erleben. Ganz oben auf die To-do-Liste sollten Ausflügler die Familienfarm Lübars in Reinickendorf setzen – auch nach den Feiertagen.

Wenn wir ein Fest feiern, kommen die verschiedensten Leute zusammen, von der Familie aus dem Märkischen Viertel bis hin zum Rentner aus Waidmannslust. Sie alle verbringen eine schöne Zeit miteinander, das finde ich toll«, sagt Hofleiterin Katrin Kremm.

Damit auch an Ostern wieder gute Stimmung auf dem vom evangelischen Elisabethstift betriebenen Bauernhof aufkommt, haben Katrin Kremm und ihr Team ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt. Den Anfang macht ein Gottesdienst am Karfreitag um 16:30 Uhr. Im Anschluss

wird im Restaurant ein Fischmenü serviert. Am Ostersonntag können die Besucher von 11 bis 16 Uhr in verschiedenen Workshops zum Thema Ostern basteln und backen. Die Kosten pro Teilnehmer liegen bei einem Euro. Ebenfalls von 11 bis 16 Uhr steigt ein Familienflohmarkt in der Tenne.

Mit einem Gottesdienst unter freiem Himmel um 10 Uhr beginnt der Ostersonntag auf der Familienfarm. Sollte es regnen, wird in der Tenne gefeiert. Bei einem Brunch von 11 bis 15 Uhr im Restaurant können sich Besucher stärken, bevor sie sich in das Tagesprogramm stürzen. Dazu gehört

neben Bastel- und Backworkshops auch eine Ostereiersuche. Auch am Ostermontag öffnet die Familienfarm ihre Türen und lädt von 11 bis 15 Uhr zum gemütlichen Familienbrunch.

Katrin Kremm würde sich freuen, wenn so viele Besucher kommen wie im vergangenen Jahr. Die Farm bietet die besten Voraussetzungen für einen gelungenen Familienausflug – auch abseits der Feiertage: »Wir sind direkt in der Stadt und nicht irgendwo in Brandenburg. Bei uns kann man ohne lange Anfahrt Natur erleben und entspannen.« Auch über Ostern hinaus lohnt sich ein Besuch auf



der Familienfarm. Dafür sorgen neben den wöchentlichen Standards wie Ponyreiten am Montag oder töpfern am Donnerstag auch eine Reihe von Frühlings-Highlights. Am Sonntag, 10. Mai, findet ein Muttertagsbrunch statt und am Dienstag, 12. Mai, ist das Berliner Puppentheater zu Gast auf der Farm. Christi Himmelfahrt am Donnerstag, 14. Mai, steht mit einem Grillfest ganz im Zeichen des Vatertags. Ältere Besucher können am Freitag, 10. April und 8. Mai, an einem Seniorennachmittag mit Kaffeegedeck, Hofführung, Gesellschaftsspielen und einem deftigen Abendessen teilnehmen.

Wer nicht nur zu Besuch auf der Farm sein möchte, kann das ganze Jahr über mit anpacken. »Wir laden alle dazu ein, auf der Farm mitzumachen. Es gibt bei uns viele Möglichkeiten für ein ehrenamtliches Engagement«, erklärt Katrin Kremm und fügt hinzu, was ihr besonders wichtig ist: »Die Menschen kommen aus ganz unterschiedlichen Gründen zu uns. Aber alle, die herkommen, sollen sich dem Hof verbunden fühlen. Sie sollen spüren, dass sie willkommen sind. Ganz so, als wären sie Teil einer großen Familie.« ◀

Infos zu allen Veranstaltungen können über die E-Mail-Adresse oder per Telefon erfragt werden:

☞ altefasanerie@elisabethstift-berlin.de
☞ 030.415 70 27

Was sonst noch los ist



An Ostern gibt es überall in Berlin spannende Veranstaltungen für Familien. Hier eine kleine Auswahl:

☞ **IM WEDDING** lädt das **KINDERMUSEUM LABYRINTH** ins »Putzmunter-Atelier«. Bei diesem Bauspektakel der anderen Art gestalten Kinder mit Putzutensilien wie Schwämmen, Tüchern und Scheuerlappen kunterbunte Traumhäuser.

- Karfreitag bis Ostermontag, 14 bis 17 Uhr, im Planungsbüro der Bauausstellung »Platz da! Kinder machen Stadt«, Kosten: 2 Euro
- Osloer Straße 12, 13359 Berlin, Tel: 030.800 93 11-50, kontakt@labyrinth-kindermuseum.de

☞ Unter dem Motto »Wilde Ostern« können Kinder ab vier Jahren den **ABENTEUERSPIELPLATZ HOLSTEINISCHE STRASSE IN WILMERSDORF** unsicher machen. Am Ostersonntag bietet das Spielplatzteam Eierbasteleien, eine Ostereiersuche und ein Osterfeuer an.

- ab 14:30 Uhr, Kosten: 2 Euro mit Geschwisterermäßigung
- um Anmeldung wird gebeten unter 030.86 39 40 33 oder asp@nusz.de
- Holsteinische Str. 45, 10717 Berlin

☞ Der **KINDERBAUERNHOF PINKE-PANKE IN PANKOW** lässt an Ostern eine Tradition aus der Lausitz aufleben: die Ostertrullerbahn, ein Geschicklichkeitsspiel mit Ostereiern für Kinder und Erwachsene. Außerdem können Besucher am Lagerfeuer Osterbrot backen oder sich auf dem Bauspielplatz und in den Ställen vergnügen.

- Ostersonntag und -sonntag, 10 bis 18:30 Uhr
- Am Bürgerpark 15-18, 13156 Berlin, Tel: 030.475 52 593, info@pinke-panke.berlin

☞ **DAS STRANDBAD WEISSENSEE** öffnet vor der Badesaison seine Tore für ein Osterfeuer.

- Ostersonntag und -montag, 18 Uhr
- Berliner Allee 155, 13086 Berlin, Tel: 030.925 32 41, www.binbaden.com

☞ Von Osterrallyes über das Herstellen von Naturfarben bis hin zum Bemalen von Porzellaneiern: Das **NATURSCHUTZZENTRUM ÖKOWERK IM GRUNEWALD** hat ein umfangreiches Osterprogramm für Familien zusammengestellt.

- Karfreitag bis Ostermontag, 12 bis 18 Uhr, Workshopzeiten und Kosten siehe www.oekowerk.de
- Ökologische Bildungs- und Tagungsstätte Teufelsseechaussee 22, 14193 Berlin, Tel: 030.30 00 05-0, info@oekowerk.de



2 /



3 /

- 1/ Ostern auf der Familienfarm Lübars
- 2/ Ob Ostereier bemalen, basteln oder backen: Die Familienfarm bietet viele Workshops für die ganze Familie an.
- 3/ Auf dem Bauernhof leben Hasen...
- 4/ ... und viele weitere Tiere, die gestreichelt werden können.



4 /

Text: Susanne Theisen
Fotos: Shutterstock,
Familienfarm Lübars



Karneval der Tiere

1 /

Nichts fällt Kindern leichter, als in eine Fabelwelt einzutauchen und ihre eigenen Bilder zu entwickeln. Der Verein »Tanz ist KLASSE!« fördert diese wichtige Fähigkeit, indem er sie frühzeitig an die Welt des Theaters heranzuführt.

Für die 40 Erstklässler ist es nur ein Katzensprung in die Fantasiewelt. Jeden Donnerstag, wenn sie gemeinsam mit Stefan Witzel das Stück »Karneval der Tiere« nacharbeiten, können die Schulanfänger ihrer Fantasie freien Lauf lassen. In mehreren Unterrichtseinheiten lauschten der Tanzpädagoge von »Tanz ist KLASSE!«, dem Education-Projekt des Staatsballetts Berlin, und die Schüler der instrumentalen Imitation von Tiergeräuschen, prägten sich Bewegungen ein und entwickelten eigene Fabeltiere: Ein buntes Schaf, ein Schmetterling mit drei

Beinen, eine Katze mit Flügeln oder einen Hund mit Löwenkopf. Doch wie bringt man diese Tiere zum Leben? Natürlich auf einer Theaterbühne. Wie das aussieht, lernten die Schüler bei ihrem Besuch in der Deutschen Oper.

Inspiziert vom Franzosen Camille Saint-Saëns, der 1886 »Karneval der Tiere« komponierte, studieren Tanzpädagogen von »Tanz ist KLASSE!« parallel mit älteren Kindern ein Tanzstück ein, das im April im Fontane-Haus im Märkischen Viertel aufgeführt wird. Dafür sind die Erstklässler der Chamisso-Schule noch zu jung,

doch die gelernte Kostümbildnerin Susan Kohlmorgen zeigt ihnen an einem Vormittag in der Deutschen Oper in Form eines Workshops, wie die Fantasiere entwickelt werden. »Die Tiere sollen bewusst nicht so auf die Bühne kommen, wie sie in der Natur zu sehen sind«, erklärt Kohlmorgen, die seit 2013 Projektleiterin an der Deutschen Oper ist. »Die Grundfarbe der Tänzer ist immer schwarz, die Stoffe weiß. Der Rest ist Fantasie.« Sie präsentiert Beispiele von fertigen Kostümen und lässt die Schüler eine mit Stoffstreifen genähte Löwenmähne auf-



- 1 / Mithilfe von Regenschirmen imitierten die Schüler Schildkröten.
- 2 / Stefan Witzel und Kostümbildnerin Susan Kohl Morgen.
- 3 / Workshop zur Kostümbildung im »Foyer de la danse« der Deutschen Oper.
- 4 / Tanzpädagoge Stefan Witzel zeigt den Kindern ihre Fantasietiere.
- 5 / Das Education-Projekt »Tanz ist KLASSE!« des Staatsballetts Berlin wird von der GESOBAU gesponsert.



setzen. Highlight für die Kinder ist jedoch die bühnenbildnerische Umsetzung der Schildkröte: Hinter Regenschirmen versteckt, robben sich die Grundschüler langsam durch das »Foyer de la danse« und imitieren eine ganze Schildkrötenparade.

Die Unterscheidung von Realität und Fantasie manifestiert sich bei Kindern ab einem Alter zwischen 6-7 Jahren. Erstklässler sind demnach Grenzgänger, gelegentlich vermischen sich die beiden Welten noch. Doch Fantasie gilt als eines der wichtigsten Werkzeuge für das Leben, sie fördert Flexibilität, Kreativität und Einfühlungsvermögen. Die

Vermengung von realer und irrealer Welt ist deshalb genau das, was Stefan Witzel mit dem Education-Projekt fördern möchte: »Auf der einen Seite werden sie an die realen Orte der Oper und des Theaters herangeführt und sitzen in einem großen Zuschauerraum. Auf der anderen Seite sehen sie die Fantasietiere auf der Bühne, die ihre ganz eigene Geschichte erzählen. Auch diese Welt sollen sie verstehen«, erklärt der engagierte Tanzpädagoge. Es geht ihm aber um noch etwas: »Theater ist immer ein Zusammenspiel mehrerer Teildisziplinen. Die Tänzer können nicht ohne Musik tanzen, die Kostüme nicht ohne die Idee

des Choreographen erstellt werden. Alles greift ineinander, das ist die große Kunst des Theaters.« Mit Giorgio Madia konnte »Tanz ist KLASSE!« einen namhaften Choreographen und Regisseur gewinnen. Madia inszeniert Opern- und Ballett-Stücke im Staatsballett Berlin und ist europaweit auf großen Bühnen unterwegs. Seine Ideen stellte der Künstler jetzt erstmals für das Education-Projekt zur Verfügung.

Zur Aufführung im April nimmt Stefan Witzel die Chamisso-Schüler mit. Doch damit ist nicht Schluss: Danach erfahren sie alles über Kostüme, Handlung und Musik im Märchen »Dornröschen«. ◀

Fotos:
Lia Darjes

Aufführung »Karneval der Tiere«

Choreographie und Inszenierung von Giorgio Madia, Musik von Camille Saint-Saëns (mit einem Prolog von Rebecca Berger und Ulli Oberthanner). Es tanzen Kinder von »Tanz ist KLASSE! – Kinder tanzen«.

Samstag, 18. April, 16:00 Uhr

Sonntag, 19. April, 16:00 Uhr

Montag, 20. April, 10:30 Uhr

••• Spielstätte: Fontane-Haus, Wilhelmsruher Damm 142c, 13439 Berlin

••• Karten-Reservierung: Tel. (030) 479 974 23 (Papagena-Kartenvertrieb)



Der Neubau kommt auf Touren

2015 wird das Jahr der Spatenstiche: Sieben Bauvorhaben wird die GESOBAU in diesem Jahr in Angriff nehmen und damit rund 370 bezahlbare Wohnungen in Pankow und Wedding schaffen. Bis 2018 werden die Bauarbeiten an voraussichtlich ca. 1.750 weiteren Wohnungen beginnen.



1 /

Die Florastraße bekommt Zuwachs. Mitte dieses Jahres wird die GESOBAU dort, mitten im beliebten Florakiez, mit dem Bau von 18 Mietwohnungen beginnen. 22 Wohnungen entstehen in der Klothildestraße 12-13 in Niederschönhausen und sogar 185 in der Bornemannstraße 15 im Wedding. Zusammen mit weiteren Projekten in Pankow starten damit in diesem Jahr die Arbeiten an

insgesamt 368 neuen GESOBAU-Wohnungen – ein wichtiger Beitrag zur Schaffung von Wohnraum für breite Schichten der Bevölkerung.

Dieser zusätzliche Wohnraum wird dringend gebraucht. Denn Berlin wächst weiter rasant: Ende 2014 lebten in der Stadt 44.700 Menschen mehr als ein Jahr zuvor. Innerhalb von drei Jahren hat damit die Einwohnerzahl um fast 140.000 zugenommen, was

vier Prozent der Bevölkerung entspricht. Nach Angaben des Verbandes Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen standen deshalb bereits Ende 2013 nur noch zwei Prozent aller Berliner Wohnungen leer.

Um diesem Engpass abzuwehren, hat die GESOBAU bereits 2014 an drei Standorten (Thulestraße im Wedding, Blankenburger Straße in Pankow und Alt-Wittenau

Text:
Christian Hunziker
Fotos:
Thomas Bruns



2 /



3 /

in Reinickendorf) Spatenstiche für zusammen 275 Wohnungen gefeiert. Das waren so genannte Ankaufprojekte, also Vorhaben, die schlüsselfertig an die GESOBAU verkauft wurden. Bei den Vorhaben, die von diesem Jahr an realisiert werden, handelt es sich hingegen um Neubauten, welche die GESOBAU selbst errichtet – und zwar auf Grundstücken, die entweder seit längerem in ihrem Eigentum sind oder die sie vom landeseigenen Liegenschaftsfonds erworben hat. Das größte Vorhaben mit 310 Wohnungen wird auf einer Brachfläche in der Mendelstraße 6-16/Bleicheroder Straße 4 in Pankow Gestalt annehmen; der Baubeginn ist für 2016 geplant.

Im Vordergrund der Neubauoffensive stehen Stadtteile, in denen das Unternehmen schon heute über große Wohnungsbestände verfügt – in erster Linie Wedding, Reinickendorf und vor allem Pankow. Im Bezirk Pankow (inklusive Weißensee) entstehen etwa 80 Prozent der neuen Wohnungen. In den ersten neun Monaten des Jahres 2014 genehmigte der Bezirk den Bau von gut 2.450 Wohnungen. Obwohl die Behördenmitarbeiter dadurch stark belastet sind, freut sich Doris Vogelsang, Projektleiterin des Neubau-Teams

bei der GESOBAU, über die »sehr konstruktive Zusammenarbeit und die gute Unterstützung durch den Bezirk«. Diese Zusammenarbeit zeigt sich vor allem in der Steuerungsrunde, in der sich Vertreter des Bezirks und der GESOBAU so wie die beteiligten Architekten alle vier bis sechs Wochen treffen. »Diese Steuerungsrunde«, sagt Vogelsang, »wird wesentlich dazu beitragen, unsere Projekte zukünftig zu beschleunigen.«

Von einer »vertrauensvollen Zusammenarbeit, die dem Zeitablauf sehr gut tut«, spricht auch der Pankower Baustadtrat Jens-Holger Kirchner. Nach seinen Worten ermöglicht es die Runde, die Machbarkeit von Vorhaben frühzeitig zu untersuchen und für konkrete baurechtliche Themen – etwa die Frage von Abstandsflächen und Feuerwehrezufahrten – eine Lösung zu finden. »Ich wünschte mir, alle Bauherren würden so konstruktiv mit uns zusammenarbeiten wie die GESOBAU«, sagt Kirchner. »Die GESOBAU tritt nicht als Besserwisser auf und sieht in uns den Partner und nicht den Gegner. Deshalb betrachte ich das Instrument der Steuerungsrunde als vorbildlich.«

Trotzdem mag sich manch einer fragen, warum die Neubautätigkeit nicht noch schneller Fahrt

aufnimmt. Doch die Vorbereitung von Wohnungsneubauten ist eine komplexe Angelegenheit. Das gilt besonders für ein kommunales Wohnungsunternehmen wie die GESOBAU, das an strenge Vergaberichtlinien gebunden ist. So dauert bereits das Ausschreibungsverfahren für einen Generalplaner mehrere Monate. Zeit beansprucht auch die detaillierte Planung. Wenn dann der Bauantrag eingereicht ist, muss dieser von den Behörden bearbeitet werden, was trotz der

1 / Die Fassade steht: Der Neubau in der Blankenburger Straße/Dietzgenstraße (»Pankower Gärten«) nimmt Gestalt an.

2 / Auch in Alt-Wittenau wird fleißig gebaut: Hier entstehen 68 Wohnungen.

3 / Baukräne im Einsatz auf den Baustellen.

Fotos:
Thomas Bruns

guten Vorbereitung in der Steuerungsrunde Monate beansprucht. »Und wenn die Baugenehmigung vorliegt«, sagt Doris Vogelsang weiter, »werden die Bauleistungen ausgeschrieben.« Die eigentliche Bauzeit beträgt je nach Größe des Vorhabens ein bis zwei Jahre.

Das Team Neubau arbeitet dabei mit anderen Abteilungen der GESOBAU zusammen. Die Suche nach Grundstücken, die für Neubauten in Frage kommen, obliegt der Abteilung Portfoliomanagement, während andere Absprachen mit dem jeweils zuständigen Geschäftsbereich getroffen werden. Um auch Wohnungen im unteren Preissegment (ab 6,50 Euro pro Quadratmeter) zu schaffen, setzt die GESOBAU das Förderprogramm des Landes Berlin ein.

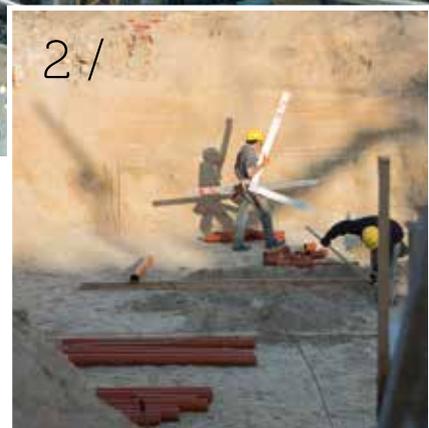
Bei der Festlegung der Wohnungsgrößen wiederum ist die Marktkennntnis der Vermietungsfachleute gefragt. Grundsätzlich entstehen innerhalb des S-Bahn-Rings hauptsächlich kleinere Wohnungen, während außerhalb des S-Bahn-Rings vor allem größere, familiengerechte Wohnungen geplant sind.

Bei alledem ist es den Verantwortlichen bewusst, dass der Neubau zwar eine Entlastung für den angespannten Wohnungsmarkt bedeutet, aber auch eine Belastung für die direkt betroffenen Anwohner.

Deshalb ist es der GESOBAU wichtig, die Nachbarn so frühzeitig wie möglich zu informieren. Bei den gut 2.100 Wohnungen, für die bis 2018 Baubeginn sein wird, muss es übrigens nicht bleiben: Ständig prüft die GESOBAU, ob weitere Grundstücke für den Bau der dringend benötigten Wohnungen in Frage kommen. ◀



1 /



2 /



3 /

1 / Die Baukräne kommen dieses Jahr in sieben Neubau-
projekten der GESOBAU zum Einsatz.

2 / Bauarbeiter in Alt-Wittenau bei der Arbeit.

3 / Auch die Spaten stehen bereit.

GESOBAU-Neubauprojekte (Beginn 2015)

- ...✚ **Bornemannstraße 15 (Wedding)**, 185 Wohnungen
- ...✚ **Klothildestraße 12, 13 (Pankow)**, 22 Wohnungen
- ...✚ **Florastraße 75 (Pankow)**, 18 Wohnungen
- ...✚ **Am Schlosspark 30/32 (Pankow)**, 26 Wohnungen
- ...✚ **Elisabeth-Christinen-Straße 18-28 (Pankow)**, 20 Wohnungen
- ...✚ **Blankenburger Straße 28, 34 (Pankow)**, 45 Wohnungen
- ...✚ **Rolandstraße 69-73 (Pankow)**, 52 Wohnungen

»Wir ziehen hier nicht mehr weg«

Die GESOBAU hat 788 Wohnungen in Tegel in ihren Bestand übernommen. Norbert und Sabine Kuschel wohnen seit sieben Jahren dort und schätzen die gute Nachbarschaft im Quartier.

Die Kisten sind in Gedanken schon gepackt. Der Mietvertrag für das günstige Haus nahe Eckernförde ist beinahe unterschrieben, der Wegzug aus Berlin nur noch eine Frage der Zeit. Sabine und Norbert Kuschel sind sich einig. Tochter und Sohn sind aus dem Haus. Die gebürtigen Berliner wollen dem Märkischen Viertel den Rücken kehren, einen Neuanfang in Schleswig-Holstein wagen. Doch der Aushang mit Wohnungsangeboten für das Quartier »Tegeler Höfe« ändert alles. Sabine Kuschel entdeckt die Offerte zufällig beim Weihnachtseinkauf im November. »Drei Wohnungen haben wir uns daraufhin spontan angeschaut«, erinnert sich Norbert Kuschel. »Dann warfen wir alle Pläne über den Haufen, überlegten neu und sind schließlich in den Tegeler Höfen angekommen.« Das war vor sieben Jahren. Seither sind die Kuschels in der Basdorfer Zeile zu Hause.

Wiese vorm Balkon, der Steinberg-Park samt Wasserfall in der Nähe, die Markthalle in Tegel zum Einkaufen nur wenige Minuten entfernt, genauso wie der Bäcker

in der Gorkistraße, das Steakrestaurant oder der Italiener in der Nebenstraße. Auch die Klinik ist fußläufig erreichbar. Für Sabine Kuschel ein weiteres Argument für die Tegeler Höfe. Seit ihr Mann vor einigen Jahren einen Schlaganfall erlitt, ist der ehemalige Postbeamte Frührentner. »Von hier aus kann ich meinen Mann zur Not auf eine Sackkarre laden und zu Fuß zum Arzt rollen«, scherzt sie.

Im Oktober 2014 hat die GESOBAU das denkmalgeschützte Ensemble erworben, seit Januar ist das Wohnungsunternehmen nun Hausherr in den 788 Wohnungen der Tegeler Höfe. Der Ankauf ist Teil einer Vereinbarung zu Gunsten städtischen Wohnens. Bis Ende der Legislaturperiode will der Senat den städtischen Wohnungsbestand um 30.000 erhöhen. »Mit der Wohnanlage in Tegel haben wir das Portfolio der GESOBAU um eine attraktive Wohnanlage erweitert, die unseren Bestand ideal ergänzt«, kommentiert Jörg Franzen, Vorstandsvorsitzender der GESOBAU AG. Die drei- bis viergeschossigen Gebäude der Tegeler Höfe wurden in den 1930er Jahren errichtet bzw. 1953 wieder aufgebaut. »Sogar der Einbauschränk hier im Flur steht unter Denkmalschutz«, erzählt Mieter Norbert Kuschel, während seine Frau die ersten Frühblüher in die Balkonkästen pflanzt. »Huhu, seid ihr zu Hause«, schallt es vom Gehweg herüber. Sabine Kuschel hebt den Kopf über die pflanzengrüne Brüstung im Hochparterre. »Ja, alles gut. Und wie geht's euch?« Die Kuschels schätzen die gute Nachbarschaft im Quartier. »Eine Nachbarschaft, die nicht kontrollieren will, aber trotzdem weiß, wer hierhin gehört und stets zu



1 / Sabine und Norbert Kuschel fühlen sich sehr wohl in ihrem Zuhause.
2 / Verkehrsgünstig und ruhig gelegen: Die Tegeler Höfe

einem freundlichen Plausch aufgelegt ist«, beschreiben sie die Menschen in ihrem Viertel. Längst ist das Paar Teil der über Jahre gewachsenen Gemeinschaft. Ein Zusammenhalt, der auch GESOBAU-Mitarbeiter Daniel Kautz fasziniert. In den Blöcken seien die Innenhöfe die Zentren des Lebens. »Mieter sonnen sich, Enkel spielen auf den Spielplätzen im Hof.« Die Wohnungen – überwiegend Ein- und Zweizimmerwohnungen – sind im Durchschnitt 55 Quadratmeter groß, insbesondere Alleinstehende und ältere Paare fühlen sich hier angekommen. So wie die Kuschels. »Wir ziehen hier nicht mehr weg.«

Fotos: Lia Darjes, Thomas Bruns
Text: Katrin Starke



**KREUZ-
WORT-
RÄTSEL**

In der letzten Ausgabe von **Hallo Nachbar (Winter 14/15)** suchten wir den Begriff »EHRENAMT«. Drei Einsender können sich nun über einen Gutschein für IKEA freuen:

1. Gerda Cardinal, Märkisches Viertel (75 Euro)
2. Sylvelin Meyer, Märkisches Viertel (50 Euro)
3. Martina Reinhardt, Märkisches Viertel (25 Euro)

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH DEN GEWINNERN.

Vielen Dank auch an alle anderen, die so zahlreich mitgeklopelt haben!

Links finden Sie unser neues Kreuzworträtsel.

Wer glaubt, das richtige Lösungswort gefunden zu haben, kann uns bis zum 24. Mai 2015 schreiben: *GESOBAU AG, Abteilung Unternehmenskommunikation und Marketing, Wilhelmsruher Damm 142, 13439 Berlin* oder E-Mail an *hallo.nachbar@gesobau.de*. Bitte auch in der E-Mail den vollständigen Namen und den Absender nicht vergessen!

Unter allen Einsendern verlosen wir drei Einkaufsgutscheine für das Bauhaus im Wert von 75, 50 und 25 Euro.

Wir wünschen viel Glück!



Letter, Ring = SCHWETTERLING
REBUS-RÄTSEL: Schwein,

»Kleine Nachbarn« (Seite 31):
Lösung

gewaltig, riesig	▼	hinterhältig (ugs.)	akademischer Grad	▼	▼	Haltau	skandinavische Hauptstadt	▼	Tropenstrauch	▼	altrom. Rachegöttinnen	en face, vor sich
▶		▼				Krankensalbung	▶					▼
Armeeangehöriger			sehr enge Straße	▶			○ 2		Hochgebirge im Iran		Initialen Gründgens	▼
▶						Wiesensalbung	▼		schottische Insel	▶		▼
glücklich	○ 8		Hundstern		Mitarbeiter	▶					○ 9	
Umgangsformen, Betragen		persönliche Handschrift	▶	○ 3			arabisch: Sohn	▶			Zaren-erlass	▼
▶						○ 4		Paradies der german. Krieger		Abk.: unter Umständen		▼
▶					früherer österr. Adelstitel	▼		nordostdeutsch: Kohlrübe	▶	○ 5		▼
Geräusch bei Glasbruch	engl. Zahlwort: acht	viel kostend		nur wenig	▶					byzantinische Kaiserin † 803	○ 7	
musikalisches Übungsstück	▶	▼	▼				wenig zerkleinert		japanischer Wallfahrtsort	▶		▼
▶				lauter Anruf	▼		afghanisches Zentralgebirge	▶	○ 6		engl. Männerkurzname	▼
widerwärtig			ehe-lichen	▶								lauter Anruf
Tierpflege	▶				TV-Moderatorin, Linda de	▶	○ 1		unweit	▶		▼
langsam	▶					ugs.: Falschgeldschein	▶					

WWP2015-13

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

»Hallo Nachbar« ist die Kundenzeitschrift der **GESOBAU AG, Wilhelmsruher Damm 142, 13439 Berlin, www.gesobau.de**

REDAKTION: Susanne Stöcker (V.i.S.d.P.)
Kirsten Huthmann, GESOBAU AG
Unternehmenskommunikation

TEXTE: Helene Böhm, Jana Geitner, Christian Hunziker, Regina Jost, Saskia Lössl, Katrin Starke, Susanne Stöcker, Susanne Theisen
LAYOUT: www.pretzlaw.de
Annekatri Klump
LAYOUT-KONZEPT: Barbara Dunkl
DRUCKEREI: DBM Druckhaus Berlin-Mitte GmbH

ANZEIGENKONTAKT:
Telefon: 030.40 73 – 15 67
Fax: 030.40 73 – 14 94
E-Mail: susanne.stoecker@gesobau.de
AUFLAGE: 39.500
REDAKTIONSSCHLUSS:
25. Februar 2015
»Hallo Nachbar« erscheint 4x im Jahr, jeweils zum Ende eines Quartals.

Die nächste Ausgabe wird ab dem 24. Juni 2015 an alle Mieter der GESOBAU AG, an lokale Medien und Unternehmen verteilt.



Abenteuer mit Georg und Sonja

Begleitet die Freunde Georg und Sonja Baumann auf ihrer abenteuerlichen Entdeckungsreise durch Berlin und erfahrt Ausgabe für Ausgabe mehr über die neugierigen Drittklässler! Zwischen Hausaufgaben und Pausenbroten begeben sich die beiden auf die Suche nach spannenden Entdeckungen in ihrem Kiez, in ihrem Bezirk, in ihrem Berlin!



BASTELN MACHT SPASS!



Osterhasen-Eierköpfe

1. Scheidet aus der Bastelpappe verschieden breite Streifen aus. Formt diese jeweils zu einer Rolle und klebt die Enden übereinander. Wichtig: Der Durchmesser der Rollen darf nicht kleiner sein als die Eier.
2. Nun gebt ihr den Eiern ein Gesicht. Schneidet für die Eierköpfe je ein paar Hasenohren aus und klebt sie an die Rückseite des Kopfes. Für die Hasennase schneidet ihr ein paar kurze Wollfäden ab klebt sie als Schnurrhaare zusammen mit einer Wattekugel in die Mitte des Eierkopfes. Alternativ könnt ihr auch kleine Pappkreise verwenden.
3. Malt mit einem dünnen Pinsel nun noch Augen und Mund auf.
4. Zum Schluss verziert ihr den Körper noch mit Gras, Blumen oder was euch sonst gefällt. Einfach alles aus Pappe ausschneiden und auf die Papprolle kleben.



WELCHES WORT WIRD HIER GESUCHT?



+



+



4=M, 6=T, 7

1-2-3

1=L

Georg und Sonja haben sich ein ganz schön kniffliges Bilderrätsel ausgedacht. Kannst du es erknoeln? Die Auflösung findet ihr auf Seite 30.

GEORG UND SONJA:



Hallo ihr Lieben!

Potz Blitz, was für ein Tag! Es hat geregnet, »in Strömen« und »wie aus Eimern«, sagte die Omi. Und dann war der Regen weg und der schöne große Regenbogen da. Über dem Haus von Georg. Den habe ich dann auch gleich angerufen. Aber der hatte gar keine Zeit für mich. Warum nicht? Das erfahrt ihr in unserem neuen Buch »Welche Farbe hat Dein Haus?«. Das könnt ihr ab sofort überall bei der GESOBAU finden und zum Lesen mitnehmen. Viel Spaß!

Eure Sonja

Natürliche Energie für Ihre Zukunft

Mit unserem Natur12 Strom entscheiden Sie sich für 100% regenerative Energie – und das zum fairen Preis. Schließen Sie gleich ab unter www.vattenfall.de/berlin-natur oder telefonisch unter 030 657 988 000 (Mo bis Fr 8–18 Uhr).